

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil: die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil: die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Geschäftsstand für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Nr. 152

Freitag, den 3. Juli 1931

Jahrgang 104

Bergleich über den Hoover-Vorschlag in Paris Frankreich arbeitet auf eine neue Tributkonferenz hin, um seine Ziele durchzudrücken

Paris, 3. Juli. Der französische Ministerrat hat sich gestern mit der Denkschrift Hoovers im wesentlichen einverstanden erklärt, worauf in einer Unterredung des Finanzministers Flandin mit Mellon festgestellt wurde, daß größere Meinungsverschiedenheiten nicht mehr bestehen. Mit Rücksicht hierauf wurden die weiteren Verhandlungen abgesagt. Heute will man in einer Abschlußsitzung zu einer endgültigen Einigung kommen.

Der in Paris seit Abschluß des Ministerrates herrschende Optimismus verdichtet sich zu dem Gerücht, daß es gelungen sei, in Bezug auf die bisher strittigen Punkte ein Kompromiß vorzubereiten. Mellon stehe mit Washington in Verbindung und wolle die letzten Instruktionen des Präsidenten Hoover abwarten, ehe er sich entscheidend zu den Vorschlägen der französischen Kreise äußere. Diese Vorschläge sollen angeblich so entgegenkommend gehalten sein, daß man mit der amerikanischen Zustimmung rechnen dürfe.

Die Mitternachtsausgabe des „Matin“ beschäftigt sich mit der Haltung der französischen Regierung gegenüber der Denkschrift Hoovers und stellt in der Ueberschrift fest, daß das Kabinett ein gerades und billiges Kompromiß anstrebe, wobei es jedoch gleichzeitig den im Parlament übernommenen Verpflichtungen treu bleiben wolle.

Der Washingtoner Optimismus

Die Meldung aus Paris, daß eine amerikanisch-französische Einigung bereits erfolgt sei, eilt, wie aus Newyork berichtet wird, den Tatsachen voraus. Jedoch scheinen die neuen französischen Vorschläge eine tragfähige Grundlage zur Verständigung über die noch strittigen Fragen darzustellen. In Washingtoner Regierungskreisen nimmt man an, daß die Verhandlungen heute zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden können. Die amtlichen Kreise verweigern jede Stellungnahme zu den Pariser Einigungsmeldungen. Der stellvertretende Staatssekretär Castle erklärte: „Der Verlauf der Pariser Verhandlungen ist vortrefflich. Wir sind sehr optimistisch bezüglich des Ergebnisses.“

Französisches Doppelspiel

In Paris wird festgestellt, daß Hoover noch nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Die Abendpresse macht ganz den Eindruck, daß eine auf „Optimismus“ lautende Parole ausgegeben worden ist, wobei jedoch die Deffentlichkeit gleichzeitig auf den möglichen Abschluß eines zweiseitigen amerikanisch-französischen Abkommens vorbereitet und für den zweifellos von französischer Seite ausgehenden Gedanken einer neuen Tributkonferenz Stimmung gemacht wird. Wie man hört, ist dies ein Gedanke Briands. Sein Zweck ist der, die eventuelle Schuld Frankreichs an einem Scheitern der Hooveraktion zu verschleiern und die französischen Ziele in einer neuen Tributkonferenz schließlich doch noch durchzudrücken.

Was dies für Deutschland zu bedeuten haben würde, darüber besteht kein Zweifel. Unter diesen Umständen kommt alles darauf an, ob das Ende der Verhandlungen Mellons mit der französischen Regierung im Geist und Sinn des Hooverplans erfolgt sind oder nicht und ob ferner genügend Garantien dafür festgelegt wurden, daß in den Nachverhandlungen der Youngplanläubiger der Wert der von Hoover geforderten Erleichterung für Deutschland nicht wieder entschieden abgeschwächt und in sein Gegenteil verkehrt wird.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine Aeußerung des „Intransigant“, der gleichfalls davon spricht, daß nach der amerikanischen Denkschrift „die Form einer Fortsetzung der Verhandlungen offen bleibe und daß man eine Konferenz der Signatarmächte des Youngplanes ins Auge fasse, wenn in den gegenwärtigen Verhandlungen keine Einigung erzielt werden sollte“. Besondere Beachtung verdiente eine Aussprache zwischen Briand und dem englischen Botschafter Tyrell, der allem Anschein nach die Bereitschaft Englands erklärt habe, im Falle einer deutschen Moratoriumsforderung auf die Einzahlung des französischen Garan-

tiefonds bei der VZ. zu verzichten. Die Federal Reservebank sei ihrerseits bereit, den übrigen durch den Hooverplan betroffenen Ländern langfristige Kredite zu gewähren, wenn Frankreich dem Grundsatz zustimme, daß die Gesamtsumme der ungeschuldeten Annuität der Reichsbank allein zur Verfügung gestellt werde. Wenn mit Mellon jetzt eine Einigung nicht erzielt werde, so müßten die französisch-amerikanischen Besprechungen durch eine noch bedeutsamere Konferenz abgelöst werden.

Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ gibt der Meinung Ausdruck, daß zur Lösung der Fragen, die zwischen der französischen und der amerikanischen Regierung verhandelt werden, voraussichtlich nach nochmaliger Vertagung doch noch eine Konferenz der am Youngplan interessierten Mächte einberufen werden würde. Man nehme an, daß Laval noch heute die Parlaments-sitzung einberufen und sowohl Abgeordnete wie Senatoren ins Ministerium bitten werde. Dieser Schritt werde der französischen Regierung die erforderliche Handlungsfreiheit sichern. Hieraus würden möglicherweise Mellon und Laval beknappen, daß die zweiseitigen amerikanisch-französischen Verhandlungen alle Möglichkeiten erschöpft hätten, daß aber andererseits die bestehenden Meinungsverschiedenheiten doch so gering seien, daß sich eine Aufgabe der Verhandlungen nicht rechtfertigen lasse. Es sei dann vorgesehen, daß auf Grund dieser Lage Laval eine Konferenz der am Youngplan interessierten Mächte beantragen werde, die dann in den nächsten 20 Tagen, vielleicht auch schon vorher, stattfinden sollte. Dieser Schritt gehe von dem Gedankengang aus, daß die von Frankreich geforderten Konzessionen zwar nicht von Amerika, aber doch von den Unterzeichnern des Youngplanes begehrt werden könnten.

„Newyork Herald“ meint seinerseits, daß Deutschland für den 1. Juli 1932 das Transformatorium beantragen könnte, wobei Frankreich sich damit einverstanden erklären dürfte, daß die ungeschuldeten Jahreszahlungen in Form von Sachlieferungen vorgenommen würden. Die sich daraus ergebenden französischen Einnahmen könnten dann der VZ. als Garantiefonds überwiesen werden.

Die Pariser amerikanische Presse scheint hiernach ziemlich sicher mit einem Mißerfolg der amerikanisch-französischen Verhandlungen über die Inkraftsetzung des Hoovervorschlages zu rechnen, da die genannten Vorschläge außerhalb des Rahmens der amerikanisch-französischen Verhandlungen liegen.

Eine französische Ablage an England

Das englische Außenamt gab am Donnerstagnachmittag folgende offizielle Verlautbarung heraus: „Die englische Regierung hofft ernstlich, daß die Erörterungen, die jetzt in Paris hinsichtlich der Vorschläge des Präsidenten Hoover stattfinden, erfolgreich sein werden. Sollte eine baldige Lösung nicht gefunden werden, so hat sie ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, eine Zusammenkunft der Vertreter der hauptsächlich betroffenen Mächte zu einem baldigen Zeitpunkt in der Absicht abzuhalten, daß eine Einigung mit möglichst geringer Verzögerung erzielt wird.“

Kurz nach Herausgabe dieses Communiqués traf im Foreign Office ein Telegramm aus Paris ein, in welchem mitgeteilt wurde, daß die französische Regierung die Einladung nach London zu diesem Wochenende nicht annehmen könnte. Nach englischen Meldungen hat Briand seine Ablehnung damit begründet, daß die französisch-amerikanischen Verhandlungen sowie die parlamentarischen Arbeiten sowohl seine wie Lavals Anwesenheit in Paris notwendig machten.

Die amtlichen Stellen erklären hierzu erläuternd, daß zweifellos bei den Franzosen der Wunsch für eine solche Konferenz an sich bestehe, daß sie es aber vorziehen würden, wenn diese Konferenz in Paris stattfinden würde. Im übrigen bleibe die Möglichkeit für einen Zusammenritt dieser Konferenz zu einem späteren Zeitpunkt offen. Die englische Einladung hat jedoch, wie versichert wird, nur dann Gültigkeit, wenn die französisch-amerikanischen Verhandlungen zusammenbrechen sollten.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn

Berlin, 3. Juli. Das für die Reichsbahn vorgesehene Arbeitsbeschaffungsprogramm ist auf einer Ausgabe in Höhe von 200 Millionen Mark aufgebaut. 100 Millionen soll der Stahlwerksverband ausbringen. Das ist ihm bisher nicht geglückt. Die anderen 100 Millionen setzen sich aus 40 Millionen Einsparungen zusammen, die durch die Gehaltskürzungen erfolgt sind, und aus 60 Millionen, die dem Krisenfond der Reichsregierung entkommen. Diese 100 Millionen werden jetzt sofort zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten verwendet. Die Reichsbahn stellt unverzüglich

50 000 Arbeiter auf fünf Monate ein, um die Erneuerungsarbeiten am Oberbau fortzuführen. Sollte es in absehbarer Zeit gelingen, auch die 100 Millionen des Stahlwerksverbandes zusammenzubringen, dann wird es möglich sein, insgesamt 120 000 Arbeiter bei der Reichsbahn und der einschlägigen Industrie neu in Arbeit zu setzen. Bearbeitet wird der gesamte Betrieb im Reich mit einer Länge von 8881 Kilometern. Auch die Rückstände aus der Vorkriegszeit werden aufgearbeitet. Es sind für die Erneuerungsarbeiten ein Soll von jährlich 3500 Kilometern vorgesehen. Man hofft, jezt an dieses Soll heranzukommen. Neubauten sind nicht vorgesehen. Die Arbeitsbeschaffung bei der Erneuerung der Schienenanlage richtet sich natürlich nach der Wichtigkeit des

Tages-Spiegel

In Paris erwartet man für heute den Abschluß eines Vergleichs zwischen Amerika und Frankreich über den Hoover-Vorschlag.

Frankreich arbeitet auf eine neue Tributkonferenz hin, um die Ingestände an Washington wieder illusorisch zu machen; die Einladung Englands zu einer beschleunigt einzuberufenden Reparationskonferenz in London hat man in Paris abgelehnt.

Die Vertreter der amerikanischen Presse in Paris betrachten den Ausgang der Pariser Konferenz mit einem Misstrauen, das in krassem Widerspruch zu dem amtlichen Optimismus Washingtons steht.

Die Reichsbahn wird demnächst in Durchführung ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms 50 000 Arbeiter einstellen.

Der Westdeutsche Rundfunk wurde gestern von kommunistischen Elementen unbefugterweise zu Werbezwecken mißbraucht; der Vorfall bedarf noch der Aufklärung.

An den Universitäten Köln und Greifswald kam es erneut zu Studentenkrawallen. Der preussische Innenminister hat scharfe Gegenmaßnahmen angeordnet.

Schiennetze und der Stärke des Verkehrs in den einzelnen Teilen des Reiches. Unter diesen Umständen wird wahrscheinlich auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet ein ganz erheblicher Prozentsatz der Erneuerungsarbeiten entfallen.

Aus dem Reichsrat

Aufhebung der Zollbefreiung für Tabakerzeugnisse

Berlin, 2. Juli. Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag eine Verordnung, durch die die Zollbefreiung der Tabakerzeugnisse zum großen Teil aufgehoben wird. Nach geltendem Recht dürfen feingeschnittene Rauchtabelle, Pfeifentabake und Schnupstabake in Mengen unter 50 Gramm sowie unverpackte oder angebrochene Packungen von zehn Zigarren, 25 Zigaretten oder 3 Stück Rauchtabelle sowie verpackte Zigarren, Zigaretten und Rauchtabelle in Mengen bis zu 30 Gramm auf einmal zollfrei eingeführt werden. Durch eine allzugroße Ausnutzung dieser Zollbefreiung hat sich in den Gegenden, wo das Hinterland stark bevölkert ist, ein Tabakwarenverkehr stärksten Ausmaßes entwickelt, der nicht nur zum Schaden des Steuerfiskus, sondern auch des deutschen Tabakgewerbes große Gebiete mit diesen zollfrei eingeführten Waren stark überschwemmt. Diesen Mißständen soll durch die neue Verordnung entgegengetreten werden.

Die Zollunion vor dem Haager Schiedsgericht

Haag, 3. Juli. Nachdem nunmehr die schriftlichen Darlegungen der interessierten Regierungen über das deutsch-österreichische Zollabkommen eingegangen sind, hat der Präsident des Haager Schiedsgerichtshofes den Beginn des mündlichen Verfahrens auf den 20. Juli festgesetzt.

Ein Deutscher bei Metz verunglückt

Unfall oder Selbstmord?

Paris, 3. Juli. Mittwoch früh wurde auf den Schienen des Bahnhofes Helange Grande bei Metz die vollkommen verstümmelte Leiche eines Mannes gefunden, dessen Papiere auf den Namen Werner Link aus Trier lauten. Link soll den Zug verlassen haben, um an seine Eltern zu telefonieren. Zeugen erklären jedoch, daß sich der Deutsche das Leben genommen habe wegen einer Frau, deren Bild in der Tasche des Toten gefunden wurde. Die französischen Untersuchungsbehörden wollen in der Tasche ferner ein Mitgliedsbuch des „Stahlhelm“ gefunden haben.

Streikwelle über Spanien

Paris, 3. Juli. Aus ganz Spanien liegen Meldungen von Streiks vor, die zum Teil einen sehr ernsten Charakter angenommen haben. In Valencia sind die Bädergesellen in den Streik getreten, während der Streik der Straßenbahner andauert. In Malaga wird der Generallstreik fortgesetzt. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln gestaltet sich außergewöhnlich schwierig. In Castellon und Aragon ist ebenfalls der Generallstreik ausgebrochen. In Gijon hat sich der Hafenarbeiterstreik noch verschärft. In Melilla ist der Generallstreik ausgerufen worden. In Sevilla hat sich die Streiklage nicht geändert. In Logrono kam es zu Zusammenstößen zwischen Metallarbeitern und Polizei. Mit Steinwürfen wurden die Regierungsgebäude angegriffen.

Frankreich am Scheidewege

Siegerrahn und Geschichtsvernunft

Von Professor Hanns Schmiedel-Heidelberg.

Brian, die Fanfare einer neuen europäischen Staatenbündnis und der Ideologe kühner Zukunftsprojekte, hat leider neben der vollkommenden Phrase des im Siegesrausch sich vordrängenden politischen Debattiers keine aktive und menschlich überzeugende Tat zur Verfügung. Bläß und schematisch zerplante seine Seifenblasen, eine nach der anderen, ein zeitweiliges Spiel, eine müßige, für uns höchst kostspielige Privatunterhaltung. Man kann diese Konferenzen generationenlang fortsetzen, man kann Laune und Euphorie, Vorschläge und formale kleine Verbindlichkeiten ewig erfindend produzieren, man kann die Weltpresse dauernd in Atem halten. Man kann bei militärischen Festen und Einweihungen den deutschen barbarischen Kriegsgroll malen, man kann bei Sozial- und Kriegrentnern die Friedensstöße blasen. Jede Möglichkeit geistiger und maschinenmäßiger Bearbeitung liegt frei zur Verfügung: immer auf Kosten Deutschlands. Der Völkerbund hat ein solch schleppendes Verhandlungstempo sich angewöhnt, eine solch akademische würdevolle Stilleseiner seiner Redeweise, als ob es sich um die wissenschaftliche archaische Expeditionsvorbereitung in ein unerforschtes Land handelte. Der Sinn, die historische Tatsache, s. B. der vollkommen gelungenen Nachweis von Deutschlands Nichtschuld am Kriege, werden mit einer unverschämten — oder soll man sagen heuchlerischen — Geste wie ein Gespenst beiseite geschoben. Der dem Wortlaut nach „gleichberechtigte Partner Deutschland“ sitzt wie ein von der Straße hereingeworfener Bettler am Tisch der Reichen, den er selbst bestellen und über Generationen hinweg selbst bezahlen darf.

Das Grundmotiv zu dieser innerlich verlogenen Haltung ist ein psychologisch leicht definierbarer „Wahn“. Die französische Massenpsyche ist nach wie vor chauvinistisch. Der große Moment des angeblichen Sieges aus eigener Kraft ist zu verewigen. Der französische Endsieg soll der Auftakt einer Vormachtstellung auf ewige Zeiten werden. Von dieser verblasenen, aufgepöbelten, von Historikern, Politikern, Journalisten, Parteifanatikern geschürten Wahneinstellung kommt die dauernde „Angst“ vor dem Verluschte solcher utopischen Welt- und Europapläne. Das französische Volk könnte ruhig zu Bette gehen und friedlich schlafen, wenn nicht die alten Kräfte der Kriegsbildung noch am Werke wären. Der Deutsche hat längst aufgehört, der von drüben herüber kommenden Phrasen eine sachlich gewollte Tiefenbedeutung beizumessen. Dieses Diplomatengeplänkel hat sich überlebt. Der an den Hungertöpfen sitzende deutsche Mensch glaubt den Wandmalereien nicht, die Herr Briand und seine Nachbeter rings um seine Hungerzelle zu malen belieben. Die Schutzherrschaft Frankreichs müssen wir energisch ablehnen. Sie hat das Lächeln der Menschenfreundlichkeit, aber die unsichtbare Hungerknote schlägt bitterböse Wunden. Dieser Siegerrahn ist um einige Jahrhunderte überaltert. Man scheint Rousseau drüber vergessen zu haben. Man glaubt, alte Geschichte, auch unsere Nationalgeschichte, einfach abzuwischen und den neuen Schöpfungstag und die neue Schöpfungsordnung von Frankreichs Gnaden diktieren zu können.

Aber die Ereignisse haben eine unheimliche eigene Rhythymik. Die Uhr der Weltgeschichte hat eigene Pendelgesehe. Wer sie anhalten will, der wundert sich nicht, einen ungeheuren Rückschlag nach der anderen Seite hervorzurufen. Es gibt tatsächlich ein Weltketz, das niemand beleidigen darf. Es gibt einen ewig vernünftigen Kreislauf geschichtlicher Kräfte, denen auch Frankreich unterliegt. Man diktiert nicht ungestraft den Fluch über Generationen. Neue Generationen werden in eigener Mündigkeit über solche Annahmen zu Gericht sitzen, und der Himmel wird mit ihnen sein!

Herr Briand kennt die deutsche Mentalität nicht, sonst würde er nicht fortgesetzt seine geschichtlich unhaltbaren Phra-

sen über unseren Nationalcharakter austreuen. Er besitzt nicht die Größe jenes Bismarck, der beim Einmarsch in Paris große Mengen frischer Lebensmittel an die Frauen von Paris zur Verteilung brachte. Er denkt nicht an uns. Er ist der ungeschickteste Landmann, den die Geschichte kennt, er versagt jener Milchkuh, die er dauernd melken will, das Futter. Denn daß in diesem groben Bilde der wahre Nerv der Sache berührt wird, unterliegt keinem Zweifel. Der Materialismus ist nach wie vor Grundbewegung allen französischen Denkens. Das Rom, das Karthago zertrat, ist, raffinierter zwar, aber dennoch in der Wirkung gleich, heute in Frankreich erstanden. Dürfte heute Weltwahrheit auftreten und die Frage an alle Staaten richten, wer ernstlich an die ethische Zukunftswilligkeit Frankreichs im Sinne Deutschlands glaube — wir sind sicher, daß wenige Hände sich erheben werden. Wäre Frankreichs Wiederaufbau gefährdet, würden drüben Tausende von Existenzen sich abmühen, hoch zu kommen, dann könnte man den Selbsterhaltungstrieb achten. Aber Frankreich erstickt im Zeit seines Wohlstandes. Und nun entsteht dieser verderbliche Wahn, das müsse verewigt werden. Die Instinkte eines leicht schauvinistisch zu erziehenden Volkes für solche Pläne auszuschalten, ist keine Kunst der ethischen Mannesstat, nur eine Redekunst verführerischer Ideologie.

Was Frankreich zu allererst nützt, ist Einkehr halten bei einer soliden Geschichtsvernunft. Schon aus eigenem Interesse. Noch mehr im Namen der Weltfriedlichkeit, die durch Frankreichs verderbliches Verflavungsispiel (siehe soeben Oesterreich!) schwer zu leiden beginnt. Der alte Fehdegeist ist noch immer da, und es müssen keine Dummköpfe und verblendeten Gehirne sein, die von einer neuen Kriegsmöglichkeit plaudern. Die Voraussetzung zu einem Kriege im alten Sinne, eben jener verfluchenswerte Materialismus,

Die Vorgeschichte des Hooverplans

U. Newyork, 2. Juli. Ueber die Vorgeschichte des Hooverplanes werden jetzt einige interessante Einzelheiten mitgeteilt. Darnach wurden die Einzelheiten des Vorschlages auf einer Konferenz vor etwa 7 Wochen ausgearbeitet, an der etwa ein Duzend von Bankleuten und Finanzleuten aus dem mittleren Westen teilnahmen, die unter Führung des Senators James E. Watson (Indiana) berieten. Nachdem der Plan festgelegt war, gelang es dieser Gruppe von Politikern und Finanzleuten, die großen amerikanischen Banken für ihn zu gewinnen. Er wurde hierauf in seiner endgültigen Formulierung dem Präsidenten Hoover vorgelegt, der ihn nach längerer Beratung annahm. Der Senator Watson ist der Führer der Republikaner im Senat und eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Republikanischen Partei.

Keynes für fünfjährigen Zahlungsausschub der halben Raten.

Der englische Volkswirtschaftler Keynes erklärte in einer Rede in Chicago, daß der Hooverplan mit einer Eiskruste von Ungewißheit überzogen sei. Es wäre besser, sämtliche Schuldentilgungen für die Dauer von 5 Jahren zur Hälfte herabzusetzen, denn ein einjähriger Zahlungsausschub werde zweifellos die Neuaufrollung der gesamten Schuldenfrage noch lange vor Ablauf der Frist wieder erforderlich machen.

Italien hat den Hooverplan in Kraft gesetzt.

Die Nachricht aus Rom, wonach Italien den Hooverplan am letzten Mittwoch in Kraft gesetzt habe, wird an zuständiger deutscher Stelle bestätigt. In Paris erklärt man, das Vorgehen Mussolinis sei völlig illegal und ein glatter Bruch des Haager Abkommens.

So wurde ihm die Wahl recht schwer. Da er überzeugt sein durfte, daß beide in gleicher Liebe zu ihm entbrannt waren, beschloß er, die jungen Damen aufmerksamen Auges zu studieren, um an der einen irgend eine Eigenschaft zu erkennen, die sie vorteilhaft von der anderen unterschied. Natürlich sagte jede der Gestiefelten diese Annäherung als einen untrügerischen Beweis lettischer Verliebtheit auf und fiel Herrn Burwitz um den Hals.

Leider war Anka, die zuerst Gedulde, Zeugin, als diese interessante Szene sich zwischen Mada und Herrn Burwitz abspielte. Sie regte sich gewaltig darüber auf, schlennderte Anka die Tatsache, daß sie zuerst die Lippen des Begehrten auf den ihren verspiert hatte, ins Gesicht und verlangte von Herrn Burwitz eine klare Entscheidung darüber, welche der beiden jungen Damen er vorzuziehen gedente.

Der Letzte hatte in Anbetracht der Störung die gesuchte gute Eigenschaft nicht entdecken können und befand sich deshalb jetzt einigermaßen in Verlegenheit. Deshalb meinte er schließlich auf französisch, weil er lehtere Sprache der kitzigen Lage angepaßter fand: „Die Entscheidung darüber, meine Damen, welche von Ihnen mich mit Ihrer Hand glücklich machen wird, überlasse ich Ihnen selbst.“

Anka und Mada fanden die Antwort etwas eigenartig. Doch bei genauerer Ueberlegung glaubten beide in Burwitz' Worten eine tiefe Verbeugung von ihrer Schönheit und ihren Vorzügen sehen zu müssen — sie galten dem Letzten sicher gleich viel —, und sie waren mit dem Vorschlag einverstanden. Herr Burwitz verbeugte sich höflich, erklärte, die Damen hätten zur Entscheidung Zeit genug, da er die Aufforderung erhalten habe, seinen Motorflug eine Woche lang auf den Aedern des Gutsbesizers Dzieciowski im benachbarten Robdwinizwe zu tummeln, und verabschiedete sich.

Bedauerlicherweise konnten die beiden Damen zu keiner friedlichen Einigung kommen. Sie verabredeten zwar, am nächsten Tage mit einem Spiel Karten am Waldbrand hinter dem Dorf zusammen zu kommen und um Herrn Burwitz' Besitz zu spielen. In einer Entscheidung kam es aber nicht, weil sie sich gegenseitig Mogelei vorwarfen. Dann sollte der väterliche Würfelbeher das Urteil sprechen. Aber auch hieraus wurde nichts, denn beide entdeckten, daß die feindlichen Würfel auf einer Seite mit Blei beschwert waren. Keine wunderte sich weiter darüber, immerhin mußte die Entscheidung wiederum verschoben werden.

der keiner Nation das Ihre gönnt, ist immer noch lebendig. Wenn auch neuerdings momentane Kreditlücken zwischen dem deutschen Michel eine ruhige Nacht gönnen wollen, das Grund- und Kernproblem ist noch unformuliert: Siegerrahn oder Geschichtsvernunft! Herr Briand sieht es am Format des ganz großen Führers, der sich auch selber besiegen kann und unter Umständen einer ganzen französischen Welt gegenüber die Formel der Duldsamkeit verflucht! Nicht platonisch wie ein Zuckerbrot für brave Dressur, sondern wie ein humanes Geschenk! Solange man sich hinter der Rüstungsindustrie birgt, solange man krampfhaft die Kriegsschuld voraussetzt, solange man den Standard Deutschlands als auskömmlich erachtet, solange man eine gefügige Presse hat, solange man keinen genialen parlamentarischen Gegner bekommt, solange die Massenverblendung im Schlaraffen-dasein anhält, solange freilich schlägt die harte Hand der Geschichtsvernunft gegen unführenden Felsen, gegen ein steineres Herz. Hätte Frankreich nur ideale Ziele bei Kriegsausbruch zur Devise seines kriegerischen Handelns gemacht, wahrlich, es wäre ihm unterdessen jede nur denkbare Genugung gegeben worden, mindestens in einer unerhörten harten Bußsumme, die mit dem Herzblut unseres Deutschtums hinüberfließt. Aber es sind nur rein materielle Ziele, die noch immer diese vor der Geschichte unverantwortlichen Forderungen trotz aller Gewissenskrüpel aufklärter Nationen und Menschen aufrechterhalten lassen.

Wer aber offen einem Wahngestirbe huldigt in einem waffenstarrten und die Welt noch einmal bedrohenden Siegesrausch, der ist weit weg von der kühlen, allein den Fortschritt aller sichernden Geschichtsvernunft. Die Behandlung Deutschlands ist kein Strafrecht einer ethisch peinlichen und sittlich hochstehenden Siegeridee, sie ist bereits ein Verbrechen am heiligen Geiste der Geschichte! Es klappt ein Riß zwischen Briand und der Gesamtheit des französischen Volkes in dem Augenblick, wo der Führer seine exponierte Mentalität zur geschichtlichen Wahrheit machen will. Denn dann tritt er vor das Forum der Weltmoral, wo er, anders als Hauptdebatter eines Menschenrates, als Angeklagter stehen muß.

Washingtoner Sorgen

U. Newyork, 2. Juli. Wie aus Washington gemeldet wird, schließt das Fiskaljahr 1931 mit einem Fehlbetrag von 3702 Millionen Mark (903 Millionen Dollar) gegenüber einem Ueberschuß von 771 Millionen Mark (184 Millionen Dollar) im Vorjahr.

Ländergesandtschaften fallen

— Berlin, 2. Juli. Der preußische Ministerpräsident hat vor einigen Tagen die Länderregierungen darüber informiert, daß nunmehr die preußische Gesandtschaft in München und umgekehrt die bayerische Gesandtschaft in Berlin aufgelöst worden sind. Er hat daran einige Bemerkungen über das System der innerdeutschen Gesandtschaften geknüpft und ausgeführt, daß es jetzt wohl an der Zeit wäre, mit dem System zu brechen und die Gesandtschaften auf den Umfang der Reichsvertretungen zu reduzieren. In Preußen ist man der Ansicht, daß die Länderregierungen zustimmend antworten werden, so daß wahrscheinlich in absehbarer Zeit die innerdeutschen Gesandtschaften verschwinden. Es gibt gegenwärtig bei der preußischen Regierung elf Gesandtschaften, die zwölftste Gesandtschaft, Bayern, ist eben erst in Wegfall gekommen. Braunschweig und Anhalt unterhalten eine gemeinsame Vertretung bei der Reichsregierung. Bezüglich das Land Thüringen hat von vornherein darauf verzichtet, den alten Zustand wieder herzustellen, es hat vielmehr eine Vertretung bei der Reichsregierung beantragt. Der Umsturz hat es auch mit sich gebracht, daß die drei Hansestädte, die früher eine gemeinsame Gesandtschaft unterhielten, jetzt Sondervertreter in Preußen haben. Die Gesandtschaften genießen übrigens alle Vorrechte der Exterritorialität, sie sind auch von den städtischen und staatlichen Steuern befreit.

Der Zweikampf

Erzählt von Herbert Grote.

Vor vornherein sei bemerkt, daß nachstehende Geschichte sich in Kongresspolen zutrug. Dem Leser werden daher einige barbarische Geschehnisse etwas verständlicher erscheinen.

Eines schönen Tages also langte der lettische Ingenieur Burwitz mit einer Ladung landwirtschaftlicher Maschinen in Rogarze an. In diesem Zusammenhang war seine Anwesenheit sehr angebracht, denn die braven Leuten von Rogarze hatten wohl schon einmal etwas von Motorpflügen lauten hören, aber in ihrem Leben noch keinen gesehen. So turnte er denn mit seinen Monteuren auf dem Felde herum und versuchte, die Knechte der beiden unternehmungslustigen Großbauern, Stanislaus Dubrowski und Ignaz Wojciechowski — Gutsbesitzer konnte man sie beinahe nennen —, in die Geheimnisse des Motorpflügens einzuweihen.

Unter den Zuschauern befanden sich meistens auch die Töchter der beiden fortschrittlich gesinnten Großbauern, Fräulein Anka Dubrowska und Fräulein Mada Wojciechowska. Da die beiden jungen Damen hohe Polensstiefel zu tragen pflegten, so konnten sie es ohne weiteres wagen, bis an die Knie in den Acker zu versinken, nur um dem bewunderten Letzten möglichst nahe zu sein. Sie waren zwar überzeugt, daß die Laufstapel Penstonsvorsteherin, in deren Hause sie sich gemeinsam ein wenig Schilff angeeignet hatten, angesichts eines solchen Gebarens die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen haben würde: „Meine Damen...“ Da aber die beiden Gestiefelten mehr Wert darauf legten, in der Nähe ihres Helden zu sein, als darauf, für Damen gehalten zu werden, so pürschten sie sich ungeachtet des Lehmbodens so nahe an Burwitz' Motorpflug heran, wie dies ohne Gefährdung ihres jungen Lebens möglich war.

Herrn Burwitz konnte diese etwas deutlich zur Schau getragene Bewunderung nicht verborgen bleiben. Begreiflicherweise machte er sich darüber einige Gedanken, und die Folge davon war, daß er eines Tages so ganz unter der Hand Erkundigungen nach den Vermögensverhältnissen der Herren Dubrowski und Wojciechowski anstellte. Die Auskünfte, die ihm gegeben werden konnten, waren durchaus befriedigend. Die beiden galten als die Reichsten im Dorf, und in jedem Falle handelte es sich um die einiaue Töchter.

Da aber der Tag, an dem Herr Burwitz aus Robdwinizwe zurückkehren sollte, nahe und da außerdem die Liebesqual die beiden Mädchenpöppe zur Siebeigie gebracht hatte, so wurde beschlossen, auf jeden Fall eine Entscheidung herbei zu führen. Was taten die Männer in ähnlicher Lage? Sie kämpften um die Begehrte. Warum sollten Mädchen nicht auch zum Zweikampf antreten dürfen?

Nachdem eine grundsätzliche Einigung hierüber erzielt worden war, mußte nur noch die Frage gelöst werden: „Welche Waffen nehmen wir?“ Anka brachte ein altes, verrostetes Seitengewehr in Vorschlag, Mada eine Büchse, die ihr Uergroßvater in der Revolution von 1831 getragen hatte. Da aber die Waffen zu ungleich waren, so einigte man sich schließlich auf Peile.

Am Morgen des Tages, da Herr Burwitz zurückkehren sollte, schritten die beiden Amazonen, zum Letzten entschlossen, in den Wald. Auf einer Richtung unweit der Straße stellten sie sich auf. Gemeinsam wollten sie drei zählen und dann...

Sie sahen sich noch einmal in die Augen, nahmen mit einem Blick vorsichtshalber Abschied von dieser Welt, eine versicherte noch der anderen, sie trage ihr nichts nach, wenn sie unter ihrem Streiche sterbe, und dann zählten sie: „Eins, zwei, drei!“

Doch im letzten Augenblick noch wurde der mörderische Zweikampf abgeblasen. Denn auf der Straße ratterte plötzlich ein Motorpflug heran. Er! Beide sahen auf. Noch einen letzten Blick zu ihm hin! Da aber ließen sie die Waffen sinken. Auf dem Sitz neben Herrn Burwitz saß Fräulein Maruschka Dzieciowski, und beide schienen sich recht gut zu unterhalten.

Da hielten Anka und Mada in stillschweigendem Einverständnis rasch je einen Brühl von einem Strauch und rasten hinter dem ratternden Schleppler her.

Herr Burwitz hörte die Nachgöttinnen kommen und gab Herr weibliche Wut erwieb sich als besserer Triebstoff denn Benzin, und... Wir wollen lieber schweigen, denn die Penstonsvorsteherin Bir wollen lieber schweigen, erfährte sie das Bedauern Laufanne würde in Ohnmacht fallen, erfährte sie das Bedauern ihrer edlen polnischen Zöglinge Anka und Mada. Es genügt wohl, wenn gesagt wird, daß Herr Burwitz es genügt wohl, wenn gesagt wird, daß Fräulein Dzieciowski in die lettische Heimat zurückkehrte. Von den so gerühmten, feurigen Volkinnen hatte er seit seines Lebens genna.

Aus Württemberg

Das badische Spargutachten und Württemberg.

Die vor einem halben Jahr durch eine badische Staatsministerialentscheidung eingesezte Sparkommission hat jetzt ihre Gutachten über Einsparungen in den Betrieben der badischen Staatsverwaltung dem Bad. Landtag überreichen lassen, das zum Teil auch in Württemberg Interesse finden wird. So werden, da der persönliche Aufwand für die Volks-, Fortbildungs- und Mittelschulen in Baden um rund 4 Millionen Mark größer ist als in Württemberg, hier einschneidende Abbaumaßnahmen (u. a. von 500 Lehrerstellen) vorgeschlagen. Ähnliche Einsparungen werden auch bei den Fachschulen vorgeschlagen und dann im folgenden bei den höheren Schulen, wo festgestellt wird, daß der Aufwand in Baden um 3/4 Millionen größer ist als in Württemberg. Von der Sparkommission wird die Aufhebung einer Reihe höherer Schulen, die Angleichung der Stundendeputate der Lehrkräfte in Baden an diejenigen in Württemberg und die Einsparung von Direktoren-, Professoren- und Assistentenstellen empfohlen. Zum Vergleich sei bemerkt, daß Baden nur 15 071 Quadratkilometer Bodenfläche und 2 320 000 Einwohner hat, Württemberg dagegen 19 507 Quadratkilometer und 2 525 000 Einwohner. Die Kommission bringt weiter zum Ausdruck, daß nach ihrer Ansicht die Zahl der Lehrkräfte an den beiden Universitäten (Heidelberg und Freiburg) zu groß sei. Sie stellt ferner fest, daß die Verwaltung jeder einzelnen der beiden badischen Universitäten einen erheblich größeren Aufwand hat als die Universität Tübingen. Sie gibt für beide Universitäten die Anregung, die Verwaltungs- und Kassengeschäfte durch die am Sitz der Universitäten befindlichen Domänenämter besorgen zu lassen und den Verwaltungsapparat der Technischen Hochschule Karlsruhe dem Dienst des Domänenamts dazufügen anzugliedern. Bei dem Theater wird festgestellt, daß Württemberg für sein Landestheater in jeder Beziehung mehr ausgibt als Baden. Es wird dazu aber betont, man werde doch den Gedanken verfolgen müssen, ob durch ein Zusammenarbeiten mit den Theatern in Mannheim, Baden-Baden, Heidelberg und Karlsruhe sich nicht für alle vier Kunstinstitute wesentliche Ersparnisse erreichen lassen. Schließlich weist im Zusammenhang damit die Sparkommission mit Bedauern darauf hin, daß der Badische Landtag einen Antrag abgelehnt habe, dem Beispiel der württembergischen Regierung folgend, die Altersgrenze vom 65. auf das 67. Lebensjahr zu erhöhen.

Elektrisches Fischen.

In Mergentheim fand der 37. württembergische Fischereitag statt. Der Ausschlußschloß sich die Hauptversammlung im Rathausaal an. Nach seinen Begrüßungsworten gedachte der Vorsitzende des württembergischen Landesfischereivereins, Geh. Kriegsgerichtsrat Dr. Reiß-Stuttgart, der Verstorbenen des Jahres. Danach wurden an verschiedene Mitglieder als Auszeichnung für Verdienste um die württembergische Fischerei Medaillen verliehen. Nach dem Geschäftsbericht, den der Landesfachverständige für Fischerei, Regierungsrat Dr. Smolian-Stuttgart, erstattete, war das Jahr 1930 hinsichtlich Witterung, Gewässerproduktion und Fischzuwachs der Fischerei wohl günstig; dagegen litt der Absatz infolge der sinkenden Lebenshaltung der Bevölkerung, den Preisunterbietungen durch die kleineren Züchter und der Konkurrenz der billigen Seefische stark. Empfindlich betroffen wurden davon vor allem die Forellen- und Karpfenzuchtanstalten. Der gegenwärtige Karpfenzuchtbetrieb Württembergs wird sogar als unrentabel bezeichnet. Der Geschäftsbericht spricht sich auch über die Schädigungen der Fischerei bei Korrekturen, Kanalisierungen und Wasserbauten aus. Zum Schluß der Tagung hielt der Vorsitzende, Geh. Kriegsgerichtsrat Dr. Reiß, einen Vortrag über elektrische Fische. Das Verfahren ist vielfach angewandt worden; es handelt sich aber dabei nicht um Tötung der Fische, sondern um Betäubung durch Ladung des auszufischenden Gewässers mit Wechselstrom. Durch Verührung zum Beispiel mit Erde, Gras und so weiter sind die Tiere sofort wieder entladen und bei Besinnung. Das elektrische Fischen kommt nur für Massenfisch, Ausfischen von Gewässern oder Säuberung eines Fischbestandes von einer bestimmten Fischart in Frage. Am folgenden Tag wurde das elektrische Fischen den Tagungsteilnehmern bei Markelsheim vorgeführt.

Aus Stadt und Land

Calw, den 3. Juli 1931.

Ein seltenes Fest

Konnte ein angesehenes Bürger unserer Stadt, Herr Albert Staudt im Bischof, in dieser Woche begehen. Nachdem er bereits vor einer Reihe von Jahren die silberne Hochzeit mit seiner inzwischen verstorbenen ersten Frau gefeiert hatte, beging er jetzt mit seiner zweiten Frau dasselbe Fest. Gleichzeitig feierte er in voller Rüstigkeit seinen 81. Geburtstag. Möge dem Jubilar noch ein langer, gesegneter Lebensabend in körperlicher und geistiger Frische beschieden sein!

Mit dem unverständigen Verhalten von Kindern muß der Kraftfahrer rechnen!

Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts hat am 23. Juni unter 1 D 588/31 eine Entscheidung gefällt, die erneut allen Kraftfahrern Anlaß zu höchster Sorgfalt beim Durchfahren belebter Straßen geben muß. Der Reichsgerichtsdienst der E.-U. berichtet darüber wie folgt: Am 27. Oktober letzten Jahres hat der Kaufmann Benedikt Kraft, als er mit seinem Personenkraftwagen durch Deggingen fuhr, ein vierjähriges Mädchen tödlich überfahren. Vom Schöffengericht wurde er wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, das Berufungsgericht aber — Große Strafkammer beim Landgericht Ulm am 12. März dieses Jahres — sprach den Angeklagten frei. Seine Angaben seien nicht widerlegbar; er habe eine Fahrgeschwindigkeit von nur 10 Stundenkilometern gehabt; er habe ein Suppenzeichen gegeben, das von dem siebenjährigen Bruder des überfahrenen

Kindes offensichtlich gehört worden sei und er habe damit rechnen dürfen, daß dieser Bruder das kleinere Kind von der Fahrbahn zurückhalten werde; das Kind sei ihm geradezu in die Fahrbahn gesprungen. Gegen das auf dieser Tatbestandsdarstellung gegründete Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, die vom Reichsanwalt Dr. Mörike nachdrücklich unterstützt wurde. Zwar sei festgestellt, daß das Hineinlaufen des Kindes in die Fahrbahn nicht vorhersehbar gewesen sei; eine solche Feststellung aber widerspreche der vom Reichsgericht stets vertretenen Auffassung von der Sorgfaltspflicht des Kraftfahrers, der mit Unbegreiflichkeiten von Kindern zu rechnen habe. In erster Linie sei, entgegen der Ansicht der Verteidigung, auf die Sicherheit des Weges für alle Wegbenutzer Bedacht zu nehmen und dann erst komme die Möglichkeit der Geschwindigkeitserhöhung für schnellbewegliche Fahrzeuge. In diesem besonderen Falle zudem habe das überfahrene Kind mit einem aufgespannten Regenschirm in der Hand von seinem ursprünglichen Standort bis zur Unglücksstätte 4 Meter Wegs unbreitig zurückgelegt; das Gericht müsse unbedingt klären, weshalb der Kraftwagenführer in dieser immerhin erheblichen Zeitspanne sein Fahrzeug nicht zum Halten gebracht habe. Der Senat erkannte auf Aufhebung und Zurückverweisung. Zur Begründung wurde ausgeführt: Die Möglichkeit, daß Fahrlässigkeit vorliegt, ist nicht ausreichend verneint. Ein Fahrer muß mit dem unverständigen Verhalten eines vierjährigen Kindes rechnen!

Wetter für Samstag und Sonntag.

Die Luftdruckverteilung ist sehr ungleich geworden; über Mitteleuropa liegt nur noch schwacher Hochdruck. Für Samstag und Sonntag ist immer noch zeitweise heiteres, aber zu Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Emmingen, 2. Juli. Gestern früh wurden der Frau Anna Maria Schöchinger, die bei ihrem Sohne, dem Fleischermeister Schöchinger wohnt, 90 RM. und 60 Mark altes Silbergeld gestohlen. Man hat zwei Handwerksburchen im Verdacht, die schon um 7 Uhr in der Frühe in das Haus gingen. Sie mögen im Alter von 26 bis 28 Jahren sein und kamen aus Richtung Oberjettingen.

Magold, 2. Juli. Einem hiesigen Schlossermeister wurde aus seiner Werkstätte ein Bund Dietriche gestohlen. Man hatte aus einem Werkstatfenster ein Glas herausgeschritten und dadurch das Deckfenster des Fensters ermöglicht.

Berneß, 2. Juli. Gestern vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich im Waldteil „Tann“ hier beim Holzfällen ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine fährliche Tanne brachte eine schon vorher niedergelegte an der abschüssigen Halde ins Rollen, so daß sie mit ihrer Spitze den 57 Jahre alten Friedrich Würster, Polizeidiener, der nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte, so unglücklich traf, daß ihm ein Fuß oberhalb des Knöchels abgeschlagen wurde.

Vollmaringen, 2. Juli. Ein junges Mädchen von hier ist seit zwei Tagen abgängig, nachdem sie nach Magold zu einem Arzt gegangen war. Nachforschungen waren bisher ergebnislos.

St. Gärtringen, D.-A. Herrenberg, 2. Juli. Gestern um 3 Uhr ein Hagelwetter von ungeheurem Ausmaß ein. Mit unheimlicher Wucht prallten taubeneigroße Eisförner etwa eine Viertelstunde lang auf die Fluren hernieder. Die Getreidefelder waren zu einem großen Teil niedergeschlagen, die Halme abgedrückt und die Spitzen der Weizen abgeschlagen. Ganz schrecklich war das Bild auf der von Obstbäumen umsäumten Straße Gärtringen-Deufringen, die mit Äpfeln und Birnen von schon ansehnlicher Größe, Blättern und Hagelförnern überjät war.

St. Stuttgart, 2. Juli. Der Württ. Obstbauverein veranstaltet anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Vereins württ. Baumwarte in der Gewerbeschule eine Landesobstausstellung.

St. Stuttgart, 2. Juli. Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat mit reichsbahneigenen leistungsfähigen Lastkraftwagen die Beförderung von Gütern aller Art zwischen Groß-Stuttgart, Plochingen und den Filial-Industrieorten aufgenommen. Die Reichsbahn will hiermit die Eisenbahnbeförderung zweckmäßig ergänzen, insbesondere im Nahverkehr Güter rasch und billig von Haus zu Haus befördern und für den Fernverkehr eine vorteilhafte Verbindung mit dem frachtverbilligenden Sammelverkehr der Stuttgarter Speditoren herstellen.

St. Stuttgart, 2. Juli. Der Vorstand des Landesgewerbemuseums, Professor Dr. Pazarek, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

St. Stuttgart, 2. Juli. In einem Hause der Raitelsbergstraße in Döheim ist am 1. Juli über die Mittagszeit eine 45 Jahre alte Frau, die allein in der Wohnung anwesend war, von einem Mann überfallen, niedergeschlagen und beraubt worden. Die Frau erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Dem Täter dürften etwa 50 RM. in die Hände gefallen sein.

St. Tübingen, 2. Juli. Der Engelsbrander Familienmörder Eugen Beyle ist gestern vormittag von der Klinik für Gemüts- und Nervenkrankheiten weg, wo er zur Beobachtung seines Geisteszustandes eingeliefert war, wieder ins Untersuchungsgefängnis — stark gefesselt — zurückgeführt worden. Das Ergebnis dieser psychiatrischen Beobachtung wird öffentlich erst durch die Schwurgerichtsverhandlung bekannt werden. Da die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen ist, dürfte die Verhandlung wohl erst nach den Ferien zu erwarten sein.

St. Göppingen, 2. Juli. Der Milchkrieg nimmt immer schärfere Formen an. Ein großer Teil der Einwohner steht hinter der Freien Milchhändlervereinigung und boykottiert die Milchzentrale. Um dem Boykott wirksam entgegenzutreten, nahm die Polizei gestern abend eine groß angelegte Razzia in bestimmten Straßen der Stadt vor. Es wurden eine große Zahl Verbraucher gestellt, die ihre Milch direkt von den Frischmilchhändlern auf den Landorten holten. Wie polizeilicherseits mitgeteilt wurde, seien die Festgestellten ihrer Bestrafung wegen Uebertretung der Polizeiverordnung über den Milchhofzwang entgegen.

St. Karlsruhe, 2. Juli. Bei dem bad. Neckarsteinach schlug dieser Tage der Blitz in den am Neckarvorland liegenden Kahn „Margareta“. Der Schiffer wurde im Bett einen halben Meter hochgeschleudert. Der Mast wurde zersplittert; es wurde aber kein weiterer Schaden angerichtet.

St. Tübingen, D.-A. Balingen, 2. Juli. Vor längerer Zeit wurde Bahnverwalter Dorfmeister mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben, da sich bei der letzten Revision umfangreiche Unterschlagungen und Veruntreuungen herausstellten. Dorfmeister befindet sich zurzeit in Stuttgart in Untersuchungshaft. Nach den bisherigen Untersuchungen und Nachprüfungen handelt es sich um Unterschlagungen in Höhe von etwa 22 000 Mark.

St. Mochenwangen, 2. Juli. Durch die Gewalt eines Gewittersturmes wurde zwischen Mochenwangen (Oberamt Ravensburg) und Durlenbach ein Heuwagen zehn Meter tief über die Ueberführung auf das Bahngleis geworfen. Eine auf dem Wagen sitzende Frau erlitt dabei schwere Verletzungen.

St. Lindau, 2. Juli. Bei dem gestern abend auftretenden Gewittersturm befanden sich drei Reichswehrsoldaten beim Bad neben der Luftpoldkaserne im Wasser. Zwei davon konnten sich trotz der hohen Wellen auf den sog. Hexenstein retten. Der dritte, der 20jährige Jäger Thomas Maß versuchte zum Ufer zu schwimmen, wurde aber von den hohen Wellen an die Ufermauer geschleudert und versank.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börsenbericht

St. Stuttgart, 2. Juli. An der Börse wurden Deckungskäufe vorgenommen, auch gab es einige Kaufaufträge. Dadurch wurde bewirkt, daß die Abwärtsbewegung der letzten Tage wenigstens zum Stillstand kam. Immerhin hielt sich das Geschäft noch in recht engen Grenzen. Im großen ganzen wird Zurückhaltung beobachtet. Der Grundton kann als etwas freundlicher angesprochen werden. Die Kursgestaltung war aber uneinheitlich.

Produktionsbörse und Marktbörse des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. B.

St. Berliner Produktenbörse vom 2. Juli. Weizen märk. 265—266; Roggen märk. 212—214; Futtergerste 175—198; Hafer märk. 161—166; Weizenmehl 31,50 bis 36,75; Roggenmehl 28,25—32,75; Weizenkleie 12,75—13; Roggenkleie 11,50—11,75; Viktoriaerbsen 26—31; Futtererbsen 19 bis 21; Pefusfchen 26—30; Ackerbohnen 19—21; Wicken 24 bis 26; Lupinen blaue 16—17,50; dto. gelbe 22—27; Rapfuchen 9,30—9,80 Leintuchen 13,30—13,50; Trockenschmelz 7,50—7,70; Sojafschrot 12,40—13,50. Tendenz: schwach.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Donnerstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt 3 Ochsen, 8 Bullen, 27 Jungbullen, 60 Rinder, 31 Kühe, 607 Kälber, 469 Schweine; unverkauft 10 Jungbullen, 20 Rinder, 10 Kühe.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	2. 7.	30. 6.		2. 7.	30. 6.
	Pfg.	Pfg.		Pfg.	Pfg.
Döfen:			Käse:		
ausgemästet	—	44—47	fleischig	—	18—20
vollfleischig	—	40—42	gering genährte	—	14—17
fleischig	—	—	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und beste Saugkälber	45—50	55—58
ausgemästet	34—35	35—36	mittl. Mast- und gute Saugkälber	39—44	46—53
vollfleischig	30—33	32—34	geringe Kälber	30—37	38—44
fleischig	—	30—31	Schweine:		
Saugrinder:			über 300 Pfd.	43—44	42—43
ausgemästet	46—49	47—49	240—300 Pfd.	44—45	43—44
vollfleischig	41—45	42—46	200—240 Pfd.	44—46	43—46
fleischig	—	38—41	160—200 Pfd.	42—44	42—44
gering genährte	—	—	120—160 Pfd.	40—42	40—41
Käse:			unter 120 Pfd.	—	32—36
ausgemästet	—	30—34	Sauen	—	—
vollfleischig	—	21—27			

Marktverkauf: Großvieh schleppend, Ueberstand, Kälber schleppend, Schweine mäßig.

Die detaillierten Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verzehrkosten in Betracht kommen. Die Schriftl.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst.
5. Sonntag n. d. Dreieinigkeitsfest, 5. Juli.
Turmlied 52: Es geht daher des Tages Schein.
8 Uhr Frühgottesdienst: Hermann.
9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Noos.
Anfangslied 12, 1—3: Wir glauben all an einen Gott.
10,45 Uhr: Kinderkirche im Vereinshaus.
11 Uhr: Christenlehre, Söhne 1. Bezirk, Noos.
Donnerstag, 9. Juli.
8 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus: Noos.
Katholischer Gottesdienst.
Sonntag, 5. Juli.
8 Uhr: Frühmesse mit Homilie.
9,30 Uhr: Predigt, Amt und Christenlehre.
11,30 Uhr: Andacht.
Montag 8 Uhr: Gottesdienst in Bad Liebenzell.
Mittwoch 8,30 Uhr: Gottesdienst in Bad Teinach.
Gottesdienste der Methodistengemeinde.
Sonntag, den 5. Juli 1931.
Calw. Sonntag 9 1/2 Uhr vorm.: Predigt; 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt. — Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Stammheim. Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt; nachm. 1 1/2 Uhr: Jugendbund. — Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Derkollbach. Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt; nachm. 2 1/2 Uhr: Predigt. — Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Calw.
Hirschen-Verkauf
 (auf dem Baum) am Samstag, den 4. Juli 1931,
 nachmittags 6 Uhr, beim Calwer Hof.
 Den 2. Juli 1931

Stadtpflege.

Oberkollwangen
Das Beerenfammeln

In den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen
 ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
 Gemeinderat.

Neuweiler

Das
Beerenfammeln jeglicher Art
 in den hiesigen Waldungen
 ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
 Gemeinderat.

Zwerenberg

Das
Sammeln von Beeren jeder Art
 auf hiesiger Gemeindegemarkung
 ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
 Im Verletzungsfall werden die Beeren abgenommen.
 Gemeinderat.



**Rührer- und Rührlerzwangsinnung
 des Bezirks Calw**

Am Samstag, 11. Juli, Sonntag, 12. Juli
 und Montag, 13. Juli 1931 findet

in Calw der 27. Verbandstag

Süddeutschen selbständigen Rührermeister

(eingetragener Verein) statt.

Verbunden ist hiebei eine groß angelegte

Rührer- und Kellerei-Fachausstellung
 in der Turnhalle

Eröffnung der Ausstellung Samstag, 11. Juli, mittags 1 Uhr

Zu diesen Veranstaltungen ergeht herzliche Einladung
 an die ganze Bevölkerung von Stadt und Land

Rührer- und Rührlerzwangsinnung des Bezirks Calw
 Friedrich Schad jr., Obermeister.

**Veteranen- und Militärverein
 Calw**



Am Sonntag, den 5. Juli 1931,
 ab 14.30 Uhr

Bereins-Preis-Schießen

(Groß- und Klein-Kaliber)

im **Talesbach**

verbunden mit

Wurfschießen und Kinderbetätigung

Während des Schießens

Konzert der Stadtkapelle

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **der Ausfüh.**

Am Sonntag, 5. Juli, nachmittags 3 Uhr

findet im

Gasthof zum Badischen Hof

hier eine

öffentl. Versammlung

statt über:

**„Die neue Notverordnung
 und deren Folgen für die Kriegssopfer!“**

Hierzu laden wir sämtliche Kriegssopfer, auch Nicht-
 mitglieder, sowie die staatlichen und städtischen Behörden
 herzlich ein.

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten,
 ehem. Kriegsteilnehmer u. Krieger-
 hinterbliebenen** Die Bezirksleitung:
 S. A. Rappold.

Sonder-Angebot!

Damenhüte 1.50, 2.50, 3.50 etc.
 sowie Strohmützen zu weit herabgesetzten Preisen

Emilie Dollinger

(vormals C. Kleinbub) bei der Stadtkirche
 Bitte beachten Sie mein Schaufenster!

Wegen Aufgabe des Ge-
 schäftes gebe ich sämtliche
 Artikel sehr billig ab

Einmachkannen
 Einmachbüchsen
 Eingebundene Casserole
 verschiedene Milch- und
 Kaffeetöpfe
 sowie kleinere und recht
 große Stockbüchsen u. s. w.
Albert Knoll
 Altbürgerstraße 20

Große Sendung

Emaile-Waren

gute Qualität ist eingetroffen und verkaufe dieselben zu

Einheitspreisen

von —.50, —.75, —.95, 1.25 und 1.95

Karl Stüber, Biergasse

Besichtigen Sie bitte mein Schaufenster

Achtung! Samstag abend
 treffen sich sämtliche **1901er**
 bei Wilh. Lutz, Badstraße

Kurort Hirsau
 Heute Freitag von 8—10 Uhr abends
Kuranlagen-Konzert
 mit Tanz
 die Kurverwaltung

Ostelsheim
 Sonntag, den 5. Juli 1931, findet
 im Gasthaus zum „Röble“
Tanzunterhaltung
 statt. Es laden freundlich ein
 Tanz- u. Streichkapelle Stammheim, Bessig, Gehring

Neuhengstett

Der
Gesangverein „Eintracht“
 hält am Sonntag, den 5. Juli 1931 ein

Gartenfest

mit gesanglichen
 und musikalischen Darbietungen
 ab. Freunde und Gönner ladet freundlichst ein
 der Ausschuss

Hallo 311!
Auto-Schmid Calw
 Empfehle meine drei offene
 und geschlossene, elegante,
 geräumige 4-, 6-
 und 7-Sitzer für
 Nah- u. Fern-, Stadt- u.
 Schwarzwaldfahrten
 Wagen ständig a. Bahnhof.

**Sommer-
 sprossen**
 werden unter
 Garantie durch
VENUS (Stärke
 B)
 beseitigt. Preis M. 2.75
 Ritter-Drog. Bahnhofstr. 402



Höre Hausfrau, laß Dir sagen:
 REX hilft Dir in allen Lagen,
 REX hält Dir zu jeder Zeit
 stets ein köstlich Mahl bereit.
 Beachten Sie mein
 Schaufenster.

Carl Herzos
 Eisenhandlung

Rasiermesser
 werden haarlos ab-
 gezogen bei
 Friseur Obermatt.

SK
 Eingetroffen:
 1 Waggon
 gelbfleischige
Kartoffeln
 Pfd. 10 Pfg.

Konsumverein

Wegen Todesfall verkaufs-
 lich eine erstklassige
Zucht-Kalbin

35 Wochen trächtig mit
 Abstammungsnachweis und
 3. Preis bedacht
 Jakob Lutz Witwe
 Althengstett.

Suche gut erhaltenen
Sitz- u. Liegewagen
 oder Brennabor.
 Angebote unter N. G. 152
 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Lützenhardt, den 2. Juli 1931.

Todes-Anzeige



Verwandten, Freunden und Bekannten
 die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe
 Mutter und Großmutter

Kosine Pfeiffer

heute Nacht sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag nachmittags 2 Uhr
 in Sonnenhardt.

**2-Zimmer-
 Wohnung**

mit Küche und Zubehör auf
 15. Juli zu vermieten.
 Haggasse 4

Divan

billig zu verkaufen
 Adolf Junginger
 Tapetiergeschäft

**Guterhaltene
 Metall-Kinder-
 Bettstelle**

wird zu kaufen gesucht.
 Von wem sagt die Ge-
 schäftsstelle ds. Bl.

Mädchen

das unentgeltlich das Kochen
 erlernen kann, kann sofort
 eintreten bei

Braun z. Lamm, Altburg

**Brautkränze
 Brautschleier
 Hochzeitsblumen**
 Luise Schaufelberger
 Marktstraße 7.

**Trockenes, kurzgefälgtes
 Buchenholz**

den Zentner zu RM. 2.—
 ab Werk, verkaufen
Blank & Stoll, Calw.

kaba

„das ideale
 Frühstückgetränk“
 stets frisch bei



Strümpfe

aller Art kriecht an,
 Reparaturen an Strümpfen
 führt aus
 A. Richter, Hirsau
 Klosterhof.

Kammerjäger Strohm
 kommt in einigen Tagen
 hierher sowie Umgebung
 und vertilgt unter schrift-
 licher Garantie

**Wanzen, Ratten,
 Mäuse, Käfer usw.**
 Anerkennungs schreiben
 stehen zu Diensten. Diskre-
 tion zugesichert. Bestellungen
 sofort erbeten an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes.

An die werktätige Bevölkerung!

**Der Landtagsabgeordnete
 Karl Schneck**

wird sich am Samstag, den 4. Juli abends 8 1/2 Uhr
 im Saalbau Weiß (Badstr.) mit der neuen

Notverordnung

und ihren krassen Auswirkungen, gegen das werktätige
 Volk, besonders gegen die Erwerbslosen, die Rentenein-
 pfänger und Kriegssopfer, die kl. Angestellten und Beamten,
 sowie die kl. Geschäftsleute, Handwerker und kl. Bauern
 auseinandersetzen.

**Nur die Kommunisten zeigen Euch den klaren
 einzigen Ausweg aus der gegenwärtigen Notlage!**
Kommt deshalb alle!

Unkostenbeitrag 20 Pfg. **Kommunistische Partei
 Erwerbslose die Hälfte. Ortsgruppe Calw**

Freie Aussprache

Die Nationalsozialisten und Sozialdemokraten aus Calw
 und Umgebung werden ganz besonders dazu eingeladen
 und haben weitgehendste Redefreiheit, uniformierte Anders-
 geinnte und Auswärtige werden nicht zugelassen.

GRIESER Wenn
DAUERWELLEN
 dann nur
„Grieser“ — Ohne Elektrizität

Größte Schonung für die Gesundheit
 Keine Haarverbrennungen
 Stromübertragungen ausgeschlossen

In meinem Damensalon führe ich nur dieses Verfahren!
Carl Günther Altbürgerstraße 8 — Telefon 268
 Herren- und Damenfriseurgeschäft

Erweitern Sie Ihr Abzah-
 gebiet durch Reklame!
 Geben Sie im „Calwer
 Tagblatt“ eine laufende

Anzeige

auf, dann erreichen Sie
 Ihren Zweck rasch, sicher
 und vor allem auch auf
 billigste Weise.

